

gymnasium

DIE ZEITSCHRIFT DER
AHS-GEWERKSCHAFT

63. Jahrgang
Juli/August 2014 Nr. 4

GEWERKSCHAFT
ÖFFENTLICHER DIENST



GEWERKSCHAFTER UND/ODER LEHRER?

Nur Messbares?

Sei vielen Jahren werden Tests von Waren, Dienstleistungen usw. durchgeführt, die dann in Rankings münden, die wirtschaftlich genutzt werden. Da wird gemessen und, wo das nicht möglich ist, einfach bewertet. Die Kriterien sind mitunter schwer durchschaubar.

Eine inzwischen entstandene ganze Testindustrie, die spätestens seit PISA auch den Bildungsbereich bearbeitet, suggeriert, alles messen zu können. Und wenn ein Staat im neuesten PISA-Test gegenüber dem vergangenen zurückfällt, führt das zu fast hysterischen Reaktionen. Dabei werden bloß einige wenige Segmente des weiten Feldes Bildung abgetestet. Sagt das etwas über den Bildungsgrad aus? Sind asiatische Schülerinnen und Schüler, die Top-Ergebnisse liefern, wirklich top-gebildet oder bloß bestens auf die Testformate hingedrillt? Der Blick auf den ganzen Menschen wird hier dramatisch verengt.

Erst vor kurzem wandten sich daher etliche seriöse Wissenschaftler gemeinsam mit inzwischen rund 3000 Mitunterzeichnern an den PISA-Leiter Andreas Schleicher, übten heftige Kritik an der Durchführung des Unternehmens und schlugen entscheidende Änderungen vor. Wird ihn das beeindrucken? Falls nicht, sollte er vielleicht seinen Namen zum reflexiven Verb machen.

Vor dem Hintergrund dieses verbreiteten Messbarkeitsfetischs muss auch die neue Form der Matura gründlich überdacht werden. Trägt es etwa zur Überprüfung der Sprachbeherrschung bei, in Fremdsprachen die Textproduktion zu reduzieren und sich beim Hörverständnis auf das Ankreuzen der richtigen Antworten zu beschränken? (Deren Zahl ist natürlich messbar.) Und ist es sinnvoll, z. B. in Deutsch den Arbeitsumfang vorzugeben? Es gibt ja Menschen, die Seiten vollschreiben, ohne etwas auszusagen, während andere ihre Gedanken klar strukturieren und sehr konzis viel aussagen können.

Reif zu sein bedeutet nicht nur, Sachwissen zu zeigen, sondern auch selbstständig und verantwortungsbewusst Gedanken zu entwickeln und auch Unbefangenen gegenüber zu artikulieren. Und das lässt sich nicht in Prozenten messen. Auch der Geschmack eines Apfels ist nicht mit dem Maßband bestimmbar.

MP

inhalt

4

top thema
GEWERKSCHAFTER
UND/ODER LEHRER?
Von Mag. Herbert Weiß

gastkommentar
SCHLUSS MIT DEM UNSINN!
Von Egyd Gstättnner

gut zu wissen
FAMILIENUNTERSTÜTZUNG
2014
Von Mag. Verena Hofer

ABGELTUNG
FÜR DIE REIFEPRÜFUNG
Von Mag. Herbert Weiß

im fokus
VON PISA KANN MAN AUCH
LERNEN (TEIL 3)
Von Mag. Gerhard Riegler

NACHHILFE IN
SACHEN NACHHILFE
Von Mag. Matthias Hofer

landesleitung aktiv
BERICHTE AUS VORARLBERG,
SALZBURG UND KÄRNTEN

facts statt fakes
Von Mag. Gerhard Riegler

menschen
AUSZEICHNUNGEN
UND ERNENNUNGEN

service

aktuelle seite
SEHNSUCHT NACH EINEM
NEUEN JUNI-RITUAL
Von Mag. Dr. Eckehard Quin

nachgeschlagen

4

8

9

10

12

8

15

16

20

21

19

22

23

REDAKTIONS-
SCHLUSS

Redaktionsschluss für die
Nr. 5/2014: 29. August
2014

24

Beiträge bitte per E-Mail
an
office.ahs@goed.at

SEHR GEEHRTE FRAU KOLLEGIN! SEHR GEEHRTER HERR KOLLEGE!

Das Unterrichtsjahr ist zu Ende, und wir haben die Früchte unserer Arbeit geerntet, womit ich die von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen in gleicher Weise meine. Die überwältigende Mehrheit aller Beteiligten hat sich redlich bemüht und auch entsprechende Erfolge erzielt, auf die sie stolz sein kann – und damit meine ich nicht nur fachliche, sondern auch menschliche. Wer den Menschen ins Zentrum rückt, hat immer berechtigte Vorbehalte gegen „One size fits all“-Produkte. „Ich bin bei denen, die meinen, dass [...] Gerechtigkeit etwas anderes ist als bundesweit über den Kamm geschertes Schwachsinn“, schreibt der Schriftsteller Egyd Gstättner in einem „Standard“-Kommentar. „Ich bin dafür, dass Schularbeiten-Angaben nicht wie Hausordnungen, Gebrauchsanleitungen und kreativitätserstickende Multiple-Choice-Tests aussehen – da vergeht einem die Freude an der Sache! Kreuzchen machen ist, wie man weiß, immer demütigend und ein Instrument der Mächtigen zur Erniedrigung der Machtlosen. Ich bin dagegen, dass ein Deutschprofessor vor lauter Vergleichbarkeit, Fairness und Standardisierung eines nahen Tages 30 völlig identische Deutschmaturaarbeiten absammelt“, kritisiert Gstättner den Normierungswahn.

Vor dieser Gefahr warnt auch eine im März 2014 veröffentlichte Untersuchung, die im Auftrag der IG Autorinnen und Autoren durchgeführt worden ist: „Die Standardisierung der schriftlichen Reifeprüfung durch die Strukturvorgaben des BIFIE wird eine Formatierung der Maturarbeiten zur Folge haben [...] Quer liegende Fertigkeiten wie Selbständigkeit des Denkens und Reflexionsfähigkeit bleiben in diesem System auf der Strecke [...] Der Preis, den unsere Schüler zahlen, wenn sie eine ganze Oberstufe lang einer Schreiberziehung ausgesetzt werden, die im Wesentlichen darin besteht, vorgefertigte Elemente nach einem vorgegebenen Bauplan zusammensetzen, ist ihre Entmündigung.“

Aber nicht „nur“ unseren Schülern droht die Entmündigung. „Ich bin dagegen, dass man jungen Menschen als Vorbilder amtseidvergewaltigte Pflichterfüller und getriebene Befehlsempfänger vorsetzt, die abgeschmackte Absurditäten exekutieren – zum Schaden, zur Traumatisierung und Beekelung einer ganzen Generation. [...] Ich bin bei denen, die meinen, dass ein guter Lehrer durch keine Schulreform der Welt zu ersetzen ist und dass man einen guten Lehrer nicht aus einem Müllberg von Bürokratie lugend erkennt, sondern – neben Fachwissen, Fachliebe – an Talent, Persönlichkeit, Menschlichkeit. [...] Menschlichkeit erreicht man aber nicht durch zentralisierte, standardisierte Unmenschlichkeit.“

Vielleicht haben die Pannen bei der heurigen Zentralmatura ja auch ihr Gutes. Vielleicht nutzt die Politik die Chance, Fehlentwicklungen zu korrigieren.



Edehard Quin

Mag. Dr. Edehard Quin,
Vorsitzender der AHS-Gewerkschaft

impresum

gymnasium. Zeitschrift der AHS-Gewerkschaft in der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst. Herausgeber: Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Fritz Neugebauer. Medieninhaber: Die GÖD Wirtschaftsbetriebe Ges. m. b. H., A-1010 Wien, Teinfaltstraße 7. Chefredaktion und für den Inhalt verantwortlich: Mag. Verena Hofer, 1090 Wien, Lackierergasse 7, Tel.: 01/405 61 48, Fax: 01/403 94 88, E-Mail: office.ahs@goed.at. Redaktion, Produktion, Konzeption und Anzeigenverwaltung: Modern Times Media Verlagsges. m. b. H., 4020 Linz, Büro Wien: 1030 Wien, Lagergasse 6/35, Tel.: 01/513 15 50. Hersteller: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsges. m. b. H., A-3100 St. Pölten, Gutenbergstraße 12. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: St. Pölten. DVR-Nr.: 0046655. Namentlich gekennzeichnete Beiträge unterliegen der Verantwortung des Autors. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor. Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben in dieser Zeitschrift trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Herausgebers und Medieninhabers, der Redaktion oder der Autor/innen ausgeschlossen ist. Die Redaktion behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung in jedem technischen Verfahren und der Verbreitung sowie der Verwertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen der zum Abdruck gelangenden Beiträge sowie ihre Verwendung für andere Ausgaben vor.

MAG. HERBERT WEISS,
VORSITZENDER-STELLVERTRETER
UND BESOLDUNGSREFERENT
herbert.weiss@goed.at



GEWERKSCHAFTER UND/ODER LEHRER?

Positive und negative Aspekte des Zwitterwesens
Lehrer¹ (-vertreter) aus der Sicht eines Betroffenen.


Aus dem Kreis der Kollegen erreichen mich immer wieder positive Rückmeldungen zu unserer Arbeit als Gewerkschafter bzw. Personalvertreter im Allgemeinen, aber auch zu meiner Tätigkeit als Besoldungsreferent. Oft wird in persönlichen Gesprächen jedoch auch Verwunderung darüber geäußert, dass man sich eine derartige Tätigkeit freiwillig „antun“ kann. Ich möchte an dieser Stelle die positiven und negativen Aspekte meiner Rolle als Lehrer und Dienstnehmervertreter beleuchten.

An den Anfang stelle ich die persönlichen Aspekte. Einige sind mir schon in der Zeit bewusst geworden, in der ich mich dazu entschlossen habe, unserem Vorsitzenden Eckehard Quin als Besoldungsreferent und stellvertretender Vorsitzender nachzufolgen. Dabei möchte ich ihm für das Vertrauen in mich und die tatkräftige Unterstützung bei meiner Tätigkeit herzlich danken. Auch wenn ich immer wieder auf mir neue Untiefen des Besoldungsrechts stoße und die Hürden gerade am Anfang sehr hoch waren, habe ich dank seiner Hilfe und der Unterstützung vieler Kollegen nie bereut, die Tätigkeiten übernommen zu haben.

Viele positive Aspekte wurden mir erst im Laufe meiner Tätigkeit bewusst:

- In meiner gewerkschaftlichen Funktion kommen Rückmeldungen meist sehr schnell. Ob Kollegen Probleme mit der Besoldung hatten, ob sie wissen wollten, wie viele Stunden sie unterrichten dürfen, ohne das Kinderbetreuungsgeld zu verlieren, ob es um Krankenstände, Rehabilitationsmaßnahmen, das Sabbatical oder die Pension ging – fast immer kam prompt eine positive Rückmeldung. Die angeblich so zahlreichen Kollegen, die mit der Arbeit der Gewerkschaft unzufrieden sind, haben sich zumindest bei mir nie gemeldet. Oft war es sogar so, dass Kollegen berichtet haben, dass man sie andernorts schon lange Zeit im Kreis geschickt habe, bevor sie endlich bei der Gewerkschaft gelandet seien und ihnen dann wirklich geholfen wurde.

¹ Personenbezogene Bezeichnungen umfassen gleichermaßen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts.



In meiner Tätigkeit als Lehrer ist es für mich schon eine langjährige Gewohnheit, dass ich mir von meinen Schülern Feedback hole. Dabei erlebe ich, dass aus manchen Klassen wenig brauchbare Rückmeldungen kommen. Ich kann nicht abschätzen, ob das daran liegt, dass einige Schüler kein wirkliches Interesse an diesem Feedback haben oder ob sie z. B. kurz vor den Ferien mit ihren Gedanken schon ganz woanders sind. Bei Lob ist in diesem Fall aus meiner Sicht auch Vorsicht angebracht. Die Schüler befinden sich in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu uns Lehrern. Bei Rückmeldungen von Eltern bin ich aus demselben Grund ebenfalls vorsichtig. Zu meiner Freude sind bisher aber auch die Rückmeldungen dann noch positiv, wenn die Schüler die Matura bereits absolviert haben. Das Vertrauen, das Kollegen in mich als Person bzw. in mein Wissen setzen, bedeutet mir viel und gibt mir jedenfalls einen wichtigen Rückhalt.

- Auch nach inzwischen schon über 25 Dienstjahren habe ich mir die Freude am Unterrichten und am Umgang mit Kindern und Jugendlichen bewahrt. Die Abwechslung, die mir meine Doppelrolle bringt, bewirkt aus meiner Sicht eine Bereicherung. Sei es, dass ich mich nach Verhandlungen im Ministerium freue, endlich wieder vor meine Schüler treten zu können, oder dass ich nach längerer Beschäftigung mit gesetzlichen Regelungen gern wieder ein neues Arbeitsblatt für den Unterricht entwerfe. Oft bereitet mir ein Anruf oder ein Mail eine willkommene Gelegenheit, die Korrektur von Schularbeiten oder Hausübungen auf die Seite zu schieben.
- Ich freue mich nach wie vor über Erfolge von Schülern, vor allem dann, wenn sie sich ernsthaft mit den Anforderungen auseinandergesetzt haben, die sich aus meinem Unterricht ergeben haben. Ich erinnere mich z. B. gerne an den Mailverkehr an einem der letzten Wochenenden, den ich mit einem Schüler geführt habe, der sich intensiv auf die bevorstehende Matura vorbereitet hat.
- Meine Tätigkeit als Gewerkschafter bietet mir die Gelegenheit, immer wieder einen Blick über den Tellerrand zu werfen. Über die eigene Schule hinauszuschauen, war mir schon in meiner früheren Funktion als Leiter der Arbeitsgemeinschaft für DG und GZ in der Steiermark oder als Vortragender möglich. Jetzt führt mich meine Arbeit aber auch öfter in andere Bundesländer und gibt mir immer wieder Gelegenheit, auch die Sichtweise von Personen kennenzulernen, die eine Schule schon lange nicht von innen gesehen haben. (Damit meine ich übrigens nicht die zahlreichen „Schulexperten“ oder Mitarbeiter im Ministerium.) Ich genieße die Zusammenarbeit mit Kollegen aus verschiedenen Bundesländern und Bereichen, denen es ein Anliegen ist, für die Schule etwas weiterzubringen. Bei den jüngsten Vorstößen des Dienstgebers, mit denen wir als Gewerkschafter konfrontiert sind, müssen wir allerdings oft schon froh sein, wenn wir Schlimmeres verhindern können. Eine wichtige Vor-

aussetzung für Erfolge ist die gute Zusammenarbeit mit den vier anderen Lehrergewerkschaften und den Schulpartnern.

- Für mich selbst habe ich auch viele interessante Aspekte im Umgang mit Gesetzen und Behörden entdeckt. In früheren Jahren wäre ein Jusstudium für mich geradezu ein Albtraum gewesen. In Wahrheit hatte ich aber auch keine wirkliche Ahnung davon und finde es jetzt oft sogar reizvoll, aus Gesetzestexten Informationen herauszusuchen, die für den einen oder anderen von uns hilfreich sein könnten.
- Durch meine Doppelfunktion hat sich die Flexibilität bei der Zeiteinteilung, die ich zu den großen Pluspunkten eines Lehrerdaseins zähle, noch erhöht. Damit sind allerdings auch Nachteile verbunden, die ich an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen will: Flexibilität heißt oft auch Arbeit am Wochenende oder in den Nachtstunden. Bei Außenstehenden entsteht oft der trügerische Eindruck, dass wir Lehrer zu viel Freizeit hätten. Viele sehen Lehrer bei ihren Freizeitaktivitäten und bedenken überhaupt nicht, dass die Arbeit zu anderen Zeiten gemacht werden muss. Der Großteil jener Personen, die die heutige Schule auch von innen kennen, sieht den Beruf des Pädagogen als einen an, den sie selbst nicht ausüben wollten oder dem sie nicht gewachsen wären. Wenn es aber darum geht, uns Lehrern Abwechslung oder längere Erholungszeiten zu gönnen, sieht die Sache leider ganz anders aus. Auch wenn aus meiner Sicht die positiven Aspekte bei meiner Arbeit deutlich überwiegen, möchte ich auch die negativen erwähnen.

Ich habe allerdings die Hoffnung auf Verbesserungen nicht aufgegeben, sonst wäre ich als Gewerkschafter wohl fehl am Platz:

- Als Lehrer sind wir stets mit Disziplin- oder Respektlosigkeiten konfrontiert. Als Allheilmittel dagegen wird uns vorgeschlagen, die Schüler nur richtig zu motivieren. Motivation alleine genügt aber auch bei Erwachsenen oft nicht. Warum bräuchte es sonst Strafen für jene, die sich z. B. nicht an Geschwindigkeitsbeschränkungen rund um Schulen halten? Das Zusammenleben in einer größeren Gruppe funktioniert nicht ohne gewisse Regeln, für deren Einhaltung auch gesorgt werden muss. Übrigens werden Respektlosigkeiten nicht nur von uns Lehrern, sondern oft auch von älteren Schülern bemängelt, die sich über das Verhalten ihrer jüngeren Mitschüler beklagen.
- Uns Lehrern bzw. der Schule an sich werden immer mehr Aufgaben übertragen, die wir nicht bewältigen können. Keine Schule der Welt kann z. B. Benachtei-

ligungen, die in der Familie entstehen, ausgleichen oder die gesamte Erziehungsarbeit übernehmen.

- Die Zeitplanung stellt gerade für jemanden, der nicht in Wien wohnt, eine große Herausforderung dar. Termine werden vom Unterrichtsministerium oft sehr kurzfristig angesetzt. Das dürfte unter anderem daran liegen, dass es die handelnden Personen gewohnt sind, sich nur am Wiener Raum zu orientieren. Im Vergleich zu anderen Regionen ist man als Steirer auch bei den Fahrzeiten etwas benachteiligt. Die Fahrt mit dem Zug sehe ich dabei allerdings nicht negativ. Sie bietet mir unter anderem Gelegenheit zur Beantwortung von Anfragen oder zum Lesen bildungswissenschaftlicher Literatur. Außerdem genieße ich als Modelleisenbahnfan immer wieder das Sightseeing auf der Semmeringbahnstrecke. Wegen der oft sehr kurzfristigen Terminvorgaben lässt es sich aber häufig nicht vermeiden, dass ich nach der Schule ins Auto steige, um noch nach Wien zu fahren. Dass ich dann am selben Abend wieder zurückfahre, um am nächsten Tag keinen Unterricht entfallen zu lassen, versteht sich von selbst.
- Trotzdem lässt es sich nicht vermeiden, dass es zu Ausfällen bzw. Verschiebungen von Stunden kommt. Auch wenn mir Kollegen immer wieder versichern, dass sie Supplierungen für mich angesichts meiner Tätigkeit gerne auf sich nehmen, kann ich ein schlechtes Gewissen nicht ganz vermeiden. Meine Schüler sehen die Sache naturgemäß anders. Welcher Schüler freut sich nicht über einen Stundenentfall oder eine Freistunde? Meine Lösung: Ich setze vermehrt projektartigen Unterricht oder Wochenpläne ein.
- Der nächste Punkt hat nur am Rand mit meiner Doppelrolle zu tun. Ich ärgere mich immer mehr über die mangelnde Bereitschaft von Schülern, etwas zu üben bzw. sich anzustrengen. Ich kann dabei schwer beurteilen, ob das wirklich immer schlimmer wird oder ob es sich nur um einen subjektiven Eindruck handelt. Ich beobachte jedenfalls unter anderem eine immer geringer werdende Zahl an erbrachten Hausübungen und mangelndes Verständnis von Eltern dafür, dass ihre Kinder nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten haben. Hängt das mit den Ablenkungen der technisierten Welt oder den Versuchungen der Entertainment- bzw. Konsumgesellschaft zusammen? Liegt es am allgemeinen Desinteresse an Schule bzw. Leistung? Glauben manche wirklich, dass es eine Schule ohne Schultasche geben kann, bei der man am Beginn des Heimwegs an der Schultüre alles zurücklässt, was mit Anstrengungen verbunden ist? Oder sind wir am Weg zur Gesellschaftsordnung der „alten Römer“, in der das brave Fußvolk sich zufrieden geben

musste, wenn man ihm Brot und Spiele bot, und die Herrschenden sich keine Sorgen um Widersprüche aus der Bevölkerung machen mussten?

- In Gesprächen mit Kollegen taucht auch der folgende Aspekt immer wieder auf, der für mich gerade durch meine Doppelrolle besonders relevant ist: Bei den aktuellen Entwicklungen im Schulbereich haben die Betroffenen wohl zu Recht den Eindruck, dass zu vieles gleichzeitig gemacht wird. Ich sehe z. B. eine gewisse Standardisierung grundsätzlich positiv. Sie hat aber auch ihre Grenzen und kann bei weitem nicht alles bewirken, was sich manche davon versprechen. So ist damit etwa nicht automatisch mehr Gerechtigkeit verbunden. Standardisierung könnte aus meiner Sicht nur dann zu mehr Gerechtigkeit führen, wenn es auch den standardisierten Unterricht oder gar den standardisierten Schüler und Lehrer gäbe – beides eine Horrorvorstellung und Gott sei Dank unmöglich. Auf der anderen Seite steht der zunehmenden Standardisierung die Forderung nach mehr Individualisierung gegenüber. Viele Maßnahmen, die man gesetzt hat, um in ominösen Rankings besser abzuschneiden, bringen für die einzelnen Schüler eher Nach- als Vorteile. Das Zurückdrängen des kreativen oder sportlichen Bereichs sehe ich als einen von ihnen an. Reformen des Schulsystems werden meiner Einschätzung nach momentan oft nicht vollzogen, um Verbesserungen zu erzielen. Meist geht es nur darum, Handlungskompetenz zu beweisen. Oder man sieht eine Chance, uralte Forderungen endlich umzusetzen.
- Gewerkschaftern an sich, insbesondere den „Beamten-gewerkschaftern“ bzw. der „bösen Lehrgewerkschaft“, wird von den Medien und vielen Politikern immer wieder das Image der „Betonierer“ umgehängt. Aus meiner Sicht wird das hauptsächlich von jenen transportiert, die wenig bis gar nichts von der Schule wissen oder dieses Propagandainstrument für ihre eigenen Zwecke nützen wollen. Auch wenn Kollegen das meist anders sehen, was die oben erwähnten positiven Rückmeldungen beweisen, lässt sich das manchmal nicht ganz ausblenden. Das Bild des Betonierers als ein Mensch, der eine wichtige Basis legt, auf der ein solides, neues Gebäude aufgebaut werden kann, hilft nur zum Teil. Ich habe bei vielen unserer Verhandlungspartner auch nicht den Eindruck, dass sie an soliden Bauwerken interessiert sind. Sie wollen oftmals bewährte Strukturen zerstören, ohne dass es dafür auch nur in Ansätzen einen brauchbaren Ersatz gäbe.
- Bei gewerkschaftlichen Verhandlungen beschleicht mich ab und zu Zorn, wenn der „Verhandlungspartner“ gar nicht wirklich verhandeln will. Damit meine

ich nicht, dass man manche von uns in letzter Zeit von Verhandlungen ausgeschlossen hat. Als grenzwertig empfinde ich es, wenn ich zu Verhandlungen eingeladen werde, in deren Verlauf wir durch Pressemitteilungen des Gegenübers erfahren, dass schon vor dem Treffen alles fixiert war und man uns nur dazu benutzen möchte, um der Öffentlichkeit eine demokratische Vorgangsweise vorzugaukeln.

- Auch den Umgang mit der Presse sehe ich eher zwiespältig. Einerseits hat sich die Berichterstattung zu Schulthemen deutlich gewandelt, seit das Unterrichtsministerium das Füllhorn an Zuwendungen für die Medien wegen der Knappheit der Mittel nicht mehr so ungehindert ausschütten kann wie früher. Andererseits habe ich oft das Gefühl, dass man in Gesprächen mit Journalisten durchaus Verständnis des Gegenübers für unsere Situation erkennen kann, sich dieses dann aber nicht in den Medienberichten niederschlägt. Dürfen manche Journalisten nicht schreiben, was sie denken? Dazu kommt noch, dass manche Medien immer noch auf selbsternannte „Bildungsexperten“ setzen, statt die wahren Experten aus den Schulen oder dem Bereich der Bildungswissenschaften zu Wort kommen zu lassen.
- Den Gipfel der negativen Erfahrungen stellen für mich aber die Auseinandersetzungen mit anderen Gruppierungen innerhalb der Gewerkschaft dar, denen es nicht um die Sache geht, sondern nur darum, die „böse Mehrheitsfraktion“ schlecht zu machen. Die Diskussion über Anträge, die bei der x-ten Sitzung in fast unveränderter Form wieder kommen und nur dazu dienen, dass man der gegnerischen Fraktion im Nachhinein vorwerfen kann, die Minderheit wieder einmal übergangen zu haben, bedeuten für mich wirklich vergeudete Lebenszeit. Wenn Anträge gewählter AHS-Lehrervertreter die Abschaffung des Gymnasiums zugunsten der angeblich allein seligmachenden Gesamtschule bezwecken, ist dies für mich schwer zu verdauen.

Es gibt also viele Gründe, sich für die Kollegen und eine positive Weiterentwicklung der österreichischen Schule einzusetzen. Gewerkschafter oder Personalvertreter wissen im Gegensatz zu den vielzitierten „Experten“, was in der Schule wirklich läuft. Wir alle stehen in der Klasse und sind mit den Problemen in den einzelnen Schulen direkt konfrontiert. Andererseits erleben wir auch hautnah, wie schön der Beruf eines Lehrers sein kann.

Ich hoffe, dass unsere Rolle als Vertreter der tatsächlichen Experten des Schulbereichs vom Dienstgeber bald wieder besser verstanden wird. Aus meiner Sicht können nämlich nur Reformen, die an der Basis ansetzen und von allen Beteiligten mitgetragen werden, Positives bewirken. ■

VON EGYD GSTÄTTNER
egy.d.gstaettner@aon.at



Schluss mit dem Unsinn!

Menschlichkeit erreicht man nicht durch standardisierte Unmenschlichkeit.

Ich bin bei denen, die meinen, dass wir Lust und Freude bei der Vermittlung von Bildung, Wissen, Wissenschaft, Kultur - wie bei ihrem Erwerb - durch Module, Operatoren, Anforderungsprofile, Kompetenzraster, Prozent-Beurteilungsschlüssel nicht steigern werden - und dass Lust und Freude bei allem die entscheidenden Faktoren sein sollen. Ich bin bei denen, die meinen, dass man das Reglementierte durch Überreglementierung erschlagen kann und Gerechtigkeit etwas anderes ist als bundesweit über den Kamm gescherter Schwachsinn.

Ich bin zum Beispiel für Rechnen in Mathematikschularbeiten und für Schreiben in Deutschschularbeiten. Ich bin dafür, dass Schularbeiten-Angaben nicht wie Hausordnungen, Gebrauchsanleitungen und kreativitätserstickende Multiple-Choice-Tests aussehen - da vergeht einem die Freude an der Sache! Kreuzchen machen ist, wie man weiß, immer demütigend und ein Instrument der Mächtigen zur Erniedrigung der Machtlosen. Ich bin dagegen, dass ein Deutschprofessor vor lauter Vergleichbarkeit, Fairness und Standardisierung eines nahen Tages 30 völlig identische Deutschmaturaarbeiten absammelt.

Ich bin bei denen, die fragen: Warum standardisierte Aufgabenstellungen, wenn die Beurteilung im Ermessen der Lehrer liegt? Und was bedeutet "überwiegend erfüllt"? Erst wieder eine Phrase ...

Ich bin dagegen, dass man jungen Menschen als Vorbilder amtseidvergewaltigte Pflichterfüller und getriebene Befehlsempfänger vorsetzt, die abgeschmackte Absurditäten exekutieren - zum Schaden, zur Traumatisierung und Beekelung einer ganzen Generation. Schluss mit dem Unsinn!



Der Gebildete weiß, dass das "Bi" in "Bifie" nicht "Bildung", sondern "Bundesinstitut" bedeutet, also das Gegenteil. Ich bin der Meinung, dass man so wichtige Prozesse wie "Innovation" oder "Entwicklung" auf gar keinen Fall einem Institut überlassen soll! Ich bin bei denen, die den Sinn eines Bifie infrage stellen, weil es eine autoritäre, antidemokratische Machteinrichtung ist. Wozu haben wir seit tausend Jahren Universitäten? Akademien? Symposien?

Ich bin bei denen, die meinen, dass ein guter Lehrer durch keine Schulreform der Welt zu ersetzen ist und dass man einen guten Lehrer nicht aus einem Müllberg von Bürokratie lugend erkennt, sondern - neben Fachwissen, Fachliebe - an Talent, Persönlichkeit, Menschlichkeit. Jede Bildungsreform kann letztlich nur ein Ziel haben: Menschlichkeit. Menschlichkeit erreicht man aber nicht durch zentralisierte, standardisierte Unmenschlichkeit. ■

Dieser Artikel erschien als „Kommentar der anderen“ in DER STANDARD vom 31.5.2014. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors. Egyd Gstättnner (52) ist Schriftsteller und lebt in Klagenfurt. 2013 erschien im Picus Verlag Wien sein Roman "Das Geisterschiff".

MAG. VERENA HOFER,
PRESSEREFERENTIN DER
AHS GEWERKSCHAFT
verena.hofer@goed.at

Foto: Tommy Seifert



Familienunterstützung 2014

Die Familienunterstützungen für 2014 sind deutlich erhöht worden.

Der Vorstand der GÖD hat auch für das Jahr 2014 wieder Familienunterstützungen beschlossen. Diese werden als soziale Zuwendung an besonders zu berücksichtigende Familien mit eigenen oder adoptierten Kindern gewährt. Die Zuerkennung erfolgt einmal jährlich, nicht aber rückwirkend für vergangene Jahre. Für die Gewährung der Unterstützung müssen folgende Voraussetzungen erfüllt werden.

Grundsätzlich gilt:

1. eine Familie bezieht für drei oder mehr Kinder Familienbeihilfe ODER
2. eine Familie bezieht für eines oder mehrere Kinder erhöhte Familienbeihilfe

Für beide Varianten muss ein Beleg aus dem laufenden Kalenderjahr (Kopie) erbracht werden. Als Belege anerkannt werden:

- Bescheid des Finanzamtes ODER
- Überweisungsbeleg (z. B. Kontoauszug) ODER
- Gehaltszettel mit dem Vermerk des Kinderzuschusses

WEITERE VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE ZUERKENNUNG DER UNTERSTÜTZUNG

- mindestens einjährige Mitgliedschaft in der GÖD
- 12 Monatsmitgliedsvollbeiträge, Beitragswahrheit (kein Rückstand)
- persönliches Ansuchen mittels Formular für das laufende Kalenderjahr inklusive aller aktuellen Belege wie oben erläutert

Die Familienunterstützung kann bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen auch an Kolleginnen und Kollegen in Karenz nach Mutterschutzgesetz/Väterkarenzgesetz oder Kollegen während des Präsenzdienstes vergeben werden. Dasselbe gilt für Kolleginnen

und Kollegen im Karenzurlaub, wenn sie den Anerkennungsbeitrag von EUR 1,80 monatlich zur Erhaltung der Mitgliedschaft bezahlen.

HÖHE DER UNTERSTÜTZUNG

1. Familien mit Bezug von Familienbeihilfe für

- 3 Kinder: EUR 150
- 4 Kinder: EUR 200
- 5 Kinder: EUR 250
- 6 Kinder: EUR 300 usw.

2. Familien mit Bezug von erhöhter Familienbeihilfe für

- 1 Kind: EUR 100
- 2 Kinder: EUR 200
- 3 Kinder: EUR 300 usw.

Zu beachten ist, dass auf die Familienunterstützung kein Rechtsanspruch besteht. Die Familienunterstützung wird ausnahmslos auf das Konto des Mitgliedes überwiesen.

Alle Ansuchen (Formulare mit den notwendigen Belegen) können während des ganzen Jahres - nicht nur vor Weihnachten - an folgende Adresse gerichtet werden:

Bereich Soziale Bildung
c/o Gewerkschaft Öffentlicher Dienst
Teinfaltstraße 7
1010 Wien

Formulare stehen unter www.goed.at zum Download bereit. Bitte beachten: Sammellisten können nicht angenommen werden! ■



Abgeltung für die Reifeprüfung

Welche Abgeltungen gebühren im Schuljahr 2013/14 für die Reifeprüfung nach dem alten Modell?

In diesem Artikel möchte ich mich der finanziellen Seite¹ der Reifeprüfung widmen. Dabei möchte ich mich auf jene Regelungen beschränken, die im heurigen Jahr den Großteil der Schulen betreffen. Den Regelungen, die ab dem Jahr 2015 für alle Schulen² und schon heuer für jene Schulen gelten, die die Zentralmatura im Rahmen des Optionsmodells zur Gänze vorgezogen haben, werde ich mich in einem gesonderten Artikel im nächsten Jahr widmen.

Auf die Abgeltung für die Abschlussklassen und auf genauere Erläuterungen zu den unten angeführten Fällen werde ich ebenfalls in einem gesonderten Artikel in einer der nächsten Ausgaben des „gymnasium“ näher eingehen.

Alle angeführten Beträge gelten bis auf die unten erwähnten Ausnahmen für den Zeitraum vom 1. 9. 2012 bis zum 31. 8. 2014. Die Beträge für den Zeitraum vom 1. 9. 2014 bis zum 31. 8. 2015 können der Tabelle am Ende des Artikels entnommen werden.

FACHBEREICHSARBEIT

Der Betreuer³ erhält unabhängig von der Zahl der Fachbereichsarbeiten einen Sockelbetrag von

137,9 Euro. Hinzu kommen pro Fachbereichsarbeit für die Betreuung 183,6 Euro und für die Korrektur und Beurteilung 27,2 Euro. Ein konkretes Berechnungsbeispiel: Ein Lehrer betreut zwei Fachbereichsarbeiten. Er erhält dafür $137,9 + 2 \times 183,6 + 2 \times 27,2 = 559,5$ Euro.

Für die Fälle, dass es aus Gründen, die nicht der Lehrer zu vertreten hat, zu einem Betreuerwechsel kommt oder dass ein Schüler die Arbeit nicht fortsetzt, werden die angeführten Beträge aliquotiert.

VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT

Der Lehrperson gebührt im Schuljahr 2014/15 für die kontinuierliche Betreuung der vorwissenschaftlichen Arbeit im Verlauf der letzten Schulstufe je betreuter Arbeit eine Abgeltung in der Höhe von 234,60 Euro. Die Abgeltung für Korrektur, Präsentation und Diskussion werde ich in einem gesonderten Artikel zu einem späteren Zeitpunkt anführen.

Die Abgeltung für die Betreuung der vorwissenschaftlichen Arbeit wird im Fall eines Betreuungswechsels oder in dem Fall, dass ein Schüler diese abbricht, aliquotiert. Als Betreuungsphase gelten die Kalendermonate September bis April des Schuljahres, in dessen Verlauf die Betreuung stattzufinden hat.

SCHRIFTLICHE REIFEPRÜFUNG

Der Prüfer erhält für die Korrektur und Beurteilung einer Klausurarbeit 20,4 Euro.

Immer wieder tritt die Frage auf, wie die Aufsichtsführung bei der Klausur abgegolten wird. Dem Lehrer steht für die außerhalb des geltenden Dienstplanes zu haltenden Stunden einer Aufsichtsführung anlässlich der Klausurprüfung eine Abgeltung wie für Einzelsupplierungen zu.

1 Die Abgeltung für die Vorbereitung auf eine Prüfung im Rahmen der mündlichen Reifeprüfung ist in § 63b Gehaltsgesetz geregelt. Die Aufsichtsführung bei der schriftlichen Reifeprüfung wird nach § 61 Gehaltsgesetz abgegolten. Alle anderen genannten Beträge ergeben sich aus der Anlage 1 zum so genannten „Prüfungstaxengesetz“. Letztere werden automatisch jeweils am 1. September eines Jahres um den Prozentsatz erhöht, um den der Bezug eines Beamten der Allgemeinen Verwaltung, Dienstklasse V, Gehaltsstufe 2 im vorangegangenen Jahr angestiegen ist. Dabei geht man allerdings von den Beträgen des Jahres 1976 aus, was eine eigenständige Berechnung oft schwierig macht.

2 Auch hier gibt es noch eine Ausnahmeregelung. Für zwei Schulen werden diese Regelungen dann erst ab 2016 gelten.

3 Personenbezogene Bezeichnungen umfassen gleichermaßen Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

In aller Kürze sei hier angeführt, dass man unterscheiden muss, ob die Aufsichtsführung noch in der Woche stattfindet, in der der Lehrer noch für seinen Unterricht in der achten Klasse bezahlt wird oder erst in einer der Folgewochen. Im ersten Fall gelten nur jene Stunden als Einzelsupplierungen, in denen der Lehrer nicht ohnehin in der achten Klasse Unterricht hätte. Im zweiten Fall gelten alle Stunden als Einzelsupplierungen. Die Bezahlung für die achte Klasse ist zu diesem Zeitpunkt ja schon eingestellt. Natürlich gelten bei der Abgeltung die üblichen Einschränkungen.

VORBEREITUNG AUF DIE MÜNDLICHE REIFEPRÜFUNG

Für die Vorbereitung von Prüfungskandidaten auf die mündliche Prüfung im Rahmen einer Reifeprüfung gebühren einem Lehrer mit abgeschlossenem universitärem Lehramtsstudium seit dem 1. 3. 2014 204,7 Euro (allen anderen 178,3 Euro) für jede Monatswochenstunde je Klasse im Höchstausmaß der vor der Klausurprüfung für ihn in dieser Klasse vorgesehenen einschlägigen Unterrichtsstunden. Im Fall einer Unterschreitung des Ausmaßes einer Monatswochenstunde gebührt die Abgeltung im aliquoten Ausmaß, entsprechend dem Anteil der tatsächlichen zeitlichen Betreuung. Unter einer „Monatswochenstunde“ sind vier Vorbereitungsstunden zu verstehen. War in der Abschlussklasse der betreffende Unterrichtsgegenstand nicht vorgesehen, ist von der Zahl der Monatswochenstunden auszugehen, die für diesen Gegenstand stundenplanmäßig in jenem Jahrgang vorgesehen waren, in dem dieser Gegenstand zuletzt unterrichtet worden ist. Hatte der Lehrer in einem

bestimmten Unterrichtsgegenstand eine Gruppe von Schülern verschiedener Klassen stundenplanmäßig gemeinsam zu unterrichten, etwa in einem Wahlpflichtfach, zählt diese Gruppe als eine einzelne Klasse.

Die Abgeltung erhöht sich für Personen mit abgeschlossenem universitärem Lehramtsstudium seit dem 1. März 2014 auf 26,2 Euro (bei allen anderen um 22,9 Euro) pro vorzubereitendem Kandidaten. Auch diese Beträge werden aliquotiert, wenn nicht die maximal mögliche Anzahl von Vorbereitungsstunden gehalten wird. Die Abgeltung gebührt jedenfalls ausschließlich für einen Prüfungstermin.

Ein konkretes Beispiel: Ein Lehrer mit abgeschlossenem Lehramtsstudium unterrichtet in einer 8. Klasse Mathematik (3 Wochenstunden). 5 Kandidaten treten bei ihm zur mündlichen Reifeprüfung an. Die maximale Entlohnung bekommt er bei $4 \times 3 = 12$ Vorbereitungsstunden. Es werden allerdings nur 11 Stunden gehalten. Seine Abgeltung beträgt daher $11/12 \times (3 \times 204,7 + 5 \times 26,2) = 683,01$ Euro.

MÜNDLICHE REIFEPRÜFUNG

Der Klassenvorstand erhält pro Kandidat 6,8 Euro. Der Prüfer erhält für eine „normale“ mündliche Prüfung 11,3 Euro. Bei einer Schwerpunktprüfung werden 22,7 Euro ausbezahlt. Bei allen mündlichen Prüfungen, an denen mehrere Prüfer beteiligt sind, sind die Taxen im aliquoten Ausmaß nach der Anzahl der jeweiligen Prüfer zu teilen. Ausgenommen davon ist die fächerübergreifende Schwerpunktprüfung, wo 22,7 Euro pro Fach ausbezahlt werden.

Die im Jahr 2014 geltenden Prüfungstaxen im Überblick:			
		ab 1. 9. 2012	ab 1. 9. 2014
Vorprüfung zur Reifeprüfung			
Vorsitzender		9,1	9,2
Fachbereichsarbeit:			
Prüfer	unabhängig von der Zahl der FBA	137,9	140,7
	zusätzlich je FBA für Betreuung	183,6	187,3
	zusätzlich je FBA für Korrektur und Beurteilung	27,2	27,7
Reifeprüfung			
Vorsitzender		13,3	13,5
Schulleiter		11,3	11,6
Klassenvorstand		6,8	6,9
Vorwissenschaftliche Arbeit Korrektur, Präsentation, Diskussion		31,4	32,0
Prüfer (schriftlich)		20,4	20,8
Prüfer (mündlich)		11,3	11,6
	mit vertiefender Schwerpunktprüfung	22,7	23,1
	bei fächerübergreifender Schwerpunktprüfung (je Fach)	22,7	23,1
	bei ergänzender Schwerpunktprüfung	22,7	23,1
	mit Frage zur FBA	22,7	23,1

MAG. GERHARD RIEGLER,
MITGLIED DER BUNDESLEITUNG
gerhard.riegler@goed.at



Von PISA kann man auch lernen

Teil 3: Die Rahmenbedingungen für den Unterricht könnten nicht unterschiedlicher sein – von der Zuwanderung bis zur Nachhilfe.

15-Jährige mit Migrationshintergrund bleiben auf ihre Altersgefährtnen nicht nur in Österreich weit zurück. In unserem Land beträgt ihr durchschnittlicher Lernrückstand eineinhalb Lernjahre. Dies ist nicht „nur“ für sie selbst ein Problem, sondern ein gesamtgesellschaftliches. Denn in Österreich hat inzwischen fast jeder sechste 15-Jährige Migrationshintergrund.

**IN FINNLAND BETRÄGT DER ANTEIL DER SCHÜLERIN-
NEN MIT MIGRATIONS-HINTERGRUND NICHT EINMAL
EIN VIERTEL DES ÖSTERREICHISCHEN.**

Wer im Zusammenhang mit Migration von einer besonderen Integrationsleistung der finnischen Schule schwärmt, beweist Ahnungslosigkeit oder setzt auf die Ahnungslosigkeit anderer. Der Leistungsrückstand von MigrantInnen ist nämlich in keinem anderen OECD-Land so groß wie in Finnland:¹

1. In Mathematik beträgt ihr Rückstand in Finnland nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Backgrounds 65 PISA-Punkte und ist damit doppelt so groß wie in Österreich (33 PISA-Punkte).
2. Finnlands 15-Jährige mit Migrationshintergrund schneiden mit durchschnittlich 439 Punkten in Mathematik deutlich schlechter ab als Österreichs 15-Jährige mit Migrationshintergrund (457 Punkte).

**DER LEISTUNGSRÜCKSTAND VON MIGRANTINNEN IST
IN FINNLAND AM GRÖSSTEN.**

Für Finnlands Platzierung im PISA-Ranking ist dies freilich kaum relevant, weil in Finnland nur 3,3 % der Getesteten Migrationshintergrund aufweisen, während es in Österreich 16,4 % sind.

Wer vom Schulerfolg der in Kanada Eingewanderten schwärmt, sollte nicht vergessen, dass der ökonomische, soziale und kulturelle Status ihrer Elternhäuser sogar über dem der in Kanada einheimischen Bevölkerung liegt. Der PISA-Erfolg 15-Jähriger mit Migrationshintergrund ist also kein Verdienst des kanadischen Schulwesens, sondern Folge der seit Jahrzehnten extrem selektiven Immigrationspolitik Kanadas.²

**IN KANADA STAMMEN 15-JÄHRIGE MIT MIGRATIONS-
HINTERGRUND AUS ÖKONOMISCH, SOZIAL UND KUL-
TURELL ÜBERLEGENEN FAMILIEN.**

VII) UNTERRICHTSZEIT:

Für die PISA-Ergebnisse alles andere als irrelevant ist das Ausmaß an Unterricht, das den von PISA getesteten Bereichen gewidmet wird. In Österreich liegt es zumindest bei den 15-Jährigen weit unter dem OECD-Mittel. Auffallend hoch ist es bei ostasiatischen PISA-Teilnehmern, aber auch in Kanada, wo z. B. dem Mathematik-Unterricht das doppelte Ausmaß an Unterrichtszeit gewidmet wird wie hierzulande.

Wöchentliche Unterrichtszeit 15-Jähriger in den von PISA getesteten Kompetenzbereichen (Landessprache, Mathematik, Naturwissenschaften): ³	
Österreich	8,3 h
OECD-Mittelwert	10,5 h
Shanghai	13,0 h
Hongkong	13,0 h
Singapur	13,6 h
Kanada	15,6 h

IN DEN MEISTEN PISA-TEILNEHMERSTAATEN WIRD DEN VON PISA GETESTETEN KOMPETENZBEREICHEN MEHR UNTERRICHTSZEIT GEWIDMET ALS IN ÖSTERREICH.

Unterrichtszeit 15-Jähriger in Mathematik während einer vollen Unterrichtswoche: ⁴	
Österreich	2,6 h
OECD-Mittelwert	3,6 h
Kanada	5,2 h

VIII) HAUSÜBUNGEN:

In Österreich seien die SchülerInnen durch Hausübungen und Lernen enorm belastet. Hätten wir die Ganztagschule, müssten die jungen Menschen zu Hause nichts mehr für die Schule tun, behaupten PolitikerInnen und ihre „ExpertInnen“. Diese immer wieder aufgestellte Behauptung wird von PISA 2012 einmal mehr widerlegt.

„Homework or other study set by teachers per week“ ⁵ :	
Österreich	4,5 h
Deutschland	4,7 h
Großbritannien	4,9 h
OECD-Mittelwert	4,9 h
Frankreich	5,1 h
Niederlande	5,8 h
Singapur	9,4 h
Russland	9,7 h

Österreichs Werte nach Schularten aufgeschlüsselt: ⁶	
AHS	5,9 h
BHS	5,0 h
BMS	3,8 h
Polytechnische Schule	3,0 h
Berufsschule	2,9 h

DASS ÖSTERREICHS SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER HAUSÜBUNG UND DEM LERNEN BESONDERS VIEL ZEIT WIDMEN, WIRD DURCH IHRE EIGENEN ANGABEN BEI PISA NICHT BESTÄTIGT.

Der Stellenwert, den Jugendliche Ostasiens dem Lernen einräumen (müssen), ist extrem. Hier ein Beispiel:

Der Mathematik widmen sich außerhalb der Schule über zwei Stunden lang oft, fast täglich oder täglich⁷ von den 15-Jährigen in (den) bzw. im...

Österreich	4 %
Deutschland	6 %
Großbritannien	8 %
USA	9 %
OECD-Mittelwert	9 %
Russland	17 %
Singapur	23 %
Korea	27 %
Shanghai	28 %

Die 15-Jährigen Shanghais weisen in Mathematik zweieinhalb Jahre Lernvorsprung auf ihre Altersgefährtnen in Österreich auf ...

Die Motivation junger Menschen, sich mit Mathematik zu beschäftigen, ist in Österreich so niedrig wie in nur wenigen anderen OECD-Staaten. In keinem glauben z. B. so wenige, dass sie Mathematik für ihr späteres Studium brauchen. Während in Österreich nicht einmal 40 Prozent Mathematik für ihr Studium für wichtig halten, sind es im OECD-Mittel fast zwei Drittel der 15-Jährigen, in manchen OECD-Staaten über 80, in Singapur fast 90 Prozent.⁸

Ein distanzierendes Verhältnis zur Mathematik beschränkt sich in Österreich bekanntlich nicht auf die Jugend. Sich im Smalltalk voller Stolz seiner miserablen Mathematikleistungen zu rühmen, ist einer der Abgründe der österreichischen Seele.

IX) DISZIPLIN:

PISA 2012 zeigt einmal mehr, wie sehr erfolgreiches Lernen mit der Arbeitshaltung und disziplinären Gegebenheiten zusammenhängt.

Die bei PISA getesteten SchülerInnen hatten das disziplinäre Klima in ihrer Klasse über fünf Aussagen zu bewerten, zu denen sie zwischen „in jeder Stunde“, „in den meisten Stunden“, „manchmal“ und „nie oder fast nie“ zu wählen hatten. Ich stelle die Antworten

1 OECD (Hrsg.), Excellence Through Equity (2013), Seite 227f

2 OECD (Hrsg.), Excellence Through Equity (2013), Seite 241

3 OECD (Hrsg.), What Makes Schools Successful? (2013), Seite 111

4 ibid.

5 OECD (Hrsg.), What Makes Schools Successful? (2013), Seite 373

6 Eigenberechnung gemäß OECD (Hrsg.), PISA Data Analysis Manual, Second Edition (2009)

7 PISA 2012-Datenbank (<http://pisa2012.acer.edu.au/>), ST49Q05, Abfrage vom 26. Dezember 2013

8 OECD (Hrsg.), Ready To Learn: Students' Engagement, Drive And Self-Beliefs (2013), Seite 287

unserer 15-Jährigen denen des PISA-Siegers Shanghai gegenüber:⁹

„In jeder Stunde“ oder „in den meisten Stunden“ ...	Österreich	Shanghai
„Students don't listen to what the teacher says“	27 %	15 %
„There is noise and disorder“	25 %	14 %
„The teacher has to wait a long time for students to quiet down“	28 %	9 %
„Students cannot work well“	22 %	11 %
„Students don't start working for a long time after the lesson begins“	26 %	11 %

Diese Gegenüberstellung versteht sich selbstverständlich nicht als Ruf nach ostasiatischen Erziehungsmethoden, aber Fakt ist:

1. Missstände, wie sie in den fünf Aussagen beschrieben werden, reduzieren natürlich den Unterrichtsertrag.
2. In Mathematik gehen die ersten sieben Plätze bei PISA 2012 nach Ostasien.
3. SchülerInnen der Schulen, an denen das „disciplinary climate“ zum besten Viertel aller getesteten Schulen des Landes zählt, erzielen in ihren Mathematik-Leistungen auf die SchülerInnen des diesbezüglich letzten Viertels einen Vorsprung von über einem Jahr – in Österreich ebenso wie im OECD-Mittel.¹⁰

PISA BESTÄTIGT: DAS DISZIPLINÄRE KLIMA IN EINER KLASSE ENTSCHEIDET IN HOHEM AUSMASS ÜBER DEN LERNFortsCHRITT IHRER SCHÜLERINNEN.

X) NACHHILFE:

Die aktuellen PISA-Daten belegen einmal mehr, wie verlogen die politische Stimmungsmache in Österreich auch betreff Nachhilfe ist:

„After-school lessons“ bekommen von den bei PISA 2012 getesteten 15-Jährigen ¹¹ in bzw. im ...	
Finnland	47 %
Dänemark	41 %
Schweden	40 %
OECD-Mittel	38 %
Deutschland	29 %
Österreich	23 %

Ungeachtet dieser Fakten versucht insbesondere die Arbeiterkammer seit Jahren, Österreichs Schulwesen medienwirksam ein exorbitant hohes Nachhilfevolumen nachzusagen, um sogleich das angebliche Allheilmittel „Ganztagsgesamtsschule“ zu propagieren.

IN FINNLAND BEKOMMEN DOPPELT SO VIELE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER NACHHILFE WIE IN ÖSTERREICH.

In Ostasien entwickelt sich die Nachhilfe immer mehr zu einer „Selbstverständlichkeit“, die Eltern ihren Kindern bieten, sofern sie finanziell irgendwie dazu in der Lage sind:

Mathematik-Nachhilfe bekommen von den 15-Jährigen aus dem sozial ¹² ...	schwächsten Viertel der Elternhäuser in	stärksten Viertel der Elternhäuser in
Singapur	64 %	67 %
Shanghai	63 %	79 %
Japan	55 %	83 %
Korea	54 %	78 %
Taiwan	42 %	71 %
Macau	35 %	47 %
Hongkong	34 %	56 %
Österreich	22 %	25 %

(Fortsetzung folgt.) ■

⁹ PISA 2012-Datenbank (<http://pisa2012.acer.edu.au/>), ST81Q01-05, Abfrage vom 30. Dezember 2013
¹⁰ OECD (Hrsg.), Ready To Learn: Students' Engagement, Drive And Self-Beliefs (2013), Seite 369
¹¹ PISA 2012-Datenbank (<http://pisa2012.acer.edu.au/>), ST55Q02, Abfrage vom 19. Dezember 2013
¹² OECD (Hrsg.), What Makes Schools Successful? (2013), Seite 113

MAG. MATTHIAS HOFER,
MEDIENSPRECHER DER
AHS GEWERKSCHAFT
matthias.hofer@goed.at



Nachhilfe in Sachen Nachhilfe

Jährlich grüßt das Murmeltier: Lehrer- und Schulbashing mit der Nachhilfekeule.

Jedes Jahr aufs Neue publiziert die Arbeiterkammer kurz vor Schulschluss eine Studie zum Thema „Nachhilfe“.¹ Und jedes Jahr aufs Neue ist die mediale Darstellung dieser Studie extrem unseriös. So über titelt etwa der ORF Tirol einen Bericht über diese Studie auf seiner Homepage mit den hetzerischen Worten „Eltern kostet die Schule Millionen“.² Exemplarisch seien hier ein paar Gustostückerl präsentiert, wie manipulativ bzw. selektiv mit Daten und Ergebnissen umgegangen wird:

- In vielen Darstellungen ergeben sich Prozentsätze, die in Summe weit mehr als 100 % ergeben. Die Arbeiterkammer argumentiert das mit Mehrfachnennungen innerhalb einer Familie mit mehreren Kindern.
- Der ORF Tirol schreibt: „23 % der Tiroler Eltern bestätigten, dass zumindest eines ihrer Kinder im laufenden Schuljahr oder den letzten Sommerferien externe Nachhilfe benötigt hat: Bei 15 % war es eine bezahlte Nachhilfe.“³ Was er **nicht** schreibt: 85 % der Tiroler und bundesweit sogar 88 % der Eltern benötigen KEINE kostenpflichtige Nachhilfe.⁴
- Die AK schreibt: „Nicht alle Kinder, die Nachhilfe brauchen, bekommen sie [...] vor allem, weil es sich die betroffenen Familien oft nicht leisten können.“⁵ Das ist Demagogie pur! Denn 64 % dieser Eltern gaben an, entweder keine geeignete Lehrperson gefunden zu haben oder verwiesen auf „andere Gründe“. Nur 36 % der Eltern, die Nachhilfe gebraucht hätten, sie aber nicht bekommen haben, gaben finanzielle Gründe dafür an.⁶
- Die Tiroler Tageszeitung schreibt: „In der Hälfte der Fälle brauchen die Kinder vor Schularbeiten oder Tests private Nachhilfe. Das angestrebte Ziel wird in 86 Prozent der Fälle auch erreicht.“⁷ Verschwiegen wird, was „das angestrebte Ziel“ war! In 43 % der Fälle

wollte man durch Nachhilfe eine positive Note verbessern, 39 % geben „andere Gründe“ an und nur in 24 % der Fälle war die Verbesserung einer negativen Note der Beweggrund für Nachhilfe.⁸

- Der Kurier schreibt: „Die Ausgaben belaufen sich dabei über alle Schularten gerechnet auf durchschnittlich 666 Euro im Jahr.“⁹ Pro Kind und Monat kommt man so auf einen Betrag von 55,50 €. Der Vergleich mit den Kosten einer Arbeitsstunde eines beliebigen Handwerkers macht sicher: Hier kann maximal von zwei Stunden Nachhilfe pro Monat die Rede sein! Und: Der Betrag relativiert sich sehr rasch in Anbetracht der Tatsache, dass in die Kosten für Nachhilfe auch alle Kosten für Sprachkurse und Lerncamps in den Sommerferien eingerechnet werden, ohne aber ihre Höhe extra auszuweisen.¹⁰ Bei den Preisen solcher Ferienangebote wird schnell klar, dass diese im genannten Betrag von 666 Euro einen beträchtlichen Teil ausmachen.

Die Vermutung liegt daher nahe, dass unser erfolgreiches Schulsystem und seine Lehrerinnen und Lehrer ganz gezielt in Misskredit gebracht werden sollen. Man merkt die Absicht und ist verstimmt. Das haben sich weder Schülerinnen und Schüler noch die Kollegenschaft verdient! ■

1 AK-Studie: Nachhilfe in Österreich, Bundesweite Elternbefragung, Mai 2014

2 Siehe <http://tirol.orf.at/news/stories/2648396/> [14.6.2014]

3 Siehe <http://tirol.orf.at/news/stories/2648396/> [14.6.2014]

4 AK-Studie, Seite 7

5 Siehe http://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/bildung/Hoher_Lerndruck_auf_Familien.html [14.6.2014]

6 AK-Studie, Seite 37

7 Siehe <http://www.tt.com/panorama/8419061-91/tiroler-eltern-geben-sechsmio.-euro-f%C3%BCr-nachhilfe-aus.csp> [14.6.2014]

8 AK-Studie, Seite 34

9 Siehe <http://kurier.at/politik/inland/nachhilfe-belastet-familien/66.671.952> [14.6.2014]

10 AK-Studie, Seite 39



Es ist fünf nach zwölf



Oder: Was hat die Bildungspolitik von der Lehrpflichterhöhungsdiskussion bis zum neuen Lehrerdienstrecht mit dem Lehrermangel in Vorarlberg zu tun?

Vor fünf Jahren beglückte uns Unterrichtsministerin Claudia Schmied in ihrer „Aschermittwoch-Rede“ damit, dass ab Herbst 2009 alle Lehrer zwei Stunden mehr in der Klasse werden stehen müssen. Davon abgesehen „stehen“ wir Lehrer nicht in der Klasse, sondern leisten eine anstrengende Unterrichtsarbeit! Nur eine massive Gegenwehr unserer Gewerkschaft konnte diese Lehrpflichterhöhung verhindern. Im Gegenzug gelang es unserem damaligen Besoldungsreferenten, Dr. Eckehard Quin, auf Beamtenebene die Altersteilzeit und das Zeitkontomodell auszuverhandeln.

Mehr als fünf Jahre später steht am Ende der Diskussion um das Lehrerdienstrecht letztendlich wieder ein Sparpaket. Und dieses Sparpaket – pardon: Lehrerdienstrecht – wird dann noch als pädagogisches Erfolgsmodell verkauft, wenn etwa die damalige Beamtenministerin und nunmehrige Bildungsministerin Gabriele Heinisch-Hosek behauptet, dass in Zukunft die Lehrer mehr bei den Schülern sind. Das ist eine offensichtliche Lüge, gepaart mit einem gewaltigen Schuss Zynismus. Denn wenn die Lehrer mehr Klassen unterrichten müssen, sind sie nicht „mehr bei den Schülern“, sondern sie sind „bei mehr Schülern“, und damit weniger bei den einzelnen Schülern.

Sowohl die Diskussion um die Lehrpflichterhöhung im Frühjahr 2009 als auch die Entwicklung des neuen Lehrerdienstrechts bis Dezember 2013 machen deutlich, dass unsere Bildungspolitik und die von ihnen gesponserten Medien etwas ganz Wesentliches noch

nicht begriffen haben: **Wertschätzung schafft Wertschöpfung!**

Die österreichischen Bildungspolitikern müssen endlich begreifen, dass nur eine öffentlich-mediale Wertschätzung des Lehrerberufs, verbunden mit der Anerkennung einer anständigen Lebensverdienstsumme, die schulischen Probleme der Zukunft zu lösen vermag. Der erste Zugang zu einer guten Schule ist ein gut ausgebildeter, engagierter Lehrer. Diese Tatsache können wir Gewerkschaftsfunktionäre nicht oft genug in das Bildungsministerium und in die Landesschulratsgremien hineintragen.

In Vorarlberg haben die Lehrerfunktionäre gemeinsam mit dem Landesvorstand der GÖD Vorarlberg am 4. Dezember 2013 zu einer Pressekonferenz aufgerufen, um über das neue Lehrerdienstrecht zu informieren. Darauf folgte eine Protestdemonstration am 12. Dezember 2013 in Dornbirn, an welcher mehr als 2.000 Vorarlberger Lehrer teilgenommen haben. Am selben Tag hielten die Pflichtschullehrer in Vorarlberg Dienststellenversammlungen zum neuen Lehrerdienstrecht ab. Wir werden uns auch weiterhin stark engagieren, damit im neuen Lehrerdienstrecht noch merkliche Nachbesserungen erfolgen.

Der Lehrermangel erreicht an den Gymnasien Vorarlbergs im kommenden Herbst eine neue Spitze. Allein für Mathematik, Physik und Chemie wurden Anfang April für das kommende Schuljahr 377 Unterrichtsstunden ausgeschrieben (davon 178 Unterrichtsstunden

unbefristet). Nur zwei Unterrichtspraktikanten aus den genannten Unterrichtsgegenständen sind in einem dieser Unterrichtsfächer geprüft. Und viele Quereinsteiger dieser Unterrichtsgegenstände haben in den vergangenen Jahren die Schule wegen pädagogischer Überforderung und mangelnder sprachlicher Kenntnisse die Schule wieder verlassen.

Diese Situation ist für die Vorarlberger Lehrer zwar kurzfristig, nämlich beim Blick auf den Gehaltszettel keine unangenehme Situation. In Wahrheit aber sind Lehrpersonen mit neun Korrekturklassen massiv von Burnout und anderen Überlastungserscheinungen

bedroht. In Deutsch, Englisch und Latein existiert dieses Problem in abgeschwächter Form.

Der Lehrermangel spitzt sich in den nächsten Jahren noch zu. In gut fünf Jahren, d. h. im Herbst 2019, erreichen knapp 200 Lehrer das Pensionsalter. Das sind etwa 20 Prozent des derzeitigen Personalstandes der AHS-Lehrer in Vorarlberg. Daher müssen in Zukunft zumindest in Vorarlberg immer weniger Lehrer immer mehr Aufgaben übernehmen. Für dieses Szenario wurden bislang noch keine Strategien entwickelt. Auch in diesem Problembereich gibt es für uns noch eine Menge zu tun. ■

VON MAG. CLAUDIA DÖRRICH
VORSITZENDE DER
LANDESLEITUNG SALZBURG
claudia.doerrich@goed.at



Salzburg – ein Klima des Miteinander



Gemeinsam sind wir stark – in Salzburg hat Zusammenarbeit Tradition, sei es die gelungene Salzburger Schulpartnerschaft, die Feinabstimmung der Landesleitung mit dem Fachausschuss oder die gute Kommunikation mit den Zuständigen beim Landesschulrat.

Die Landesleitung Salzburg besteht zur Zeit aus neun Mitgliedern (6 FCG, 2 FSG, 1 ÖLI-UG). Die Zusammenarbeit über die Fraktionen hinweg ist ausgezeichnet. Diese sachliche Arbeit hat in Salzburg bereits eine langjährige Tradition. Die Zahl der Mitglieder ist in den vergangenen Jahren sukzessive gestiegen, sodass in der neuen Funktionsperiode mit 11 Mitgliedern in der Landesleitung zu rechnen ist. Gerade junge Kolleginnen und Kollegen schätzen die Vorteile einer Mitgliedschaft bei der Gewerkschaft und sehen sich in ihren Interessen vertreten.

Eine Besonderheit in Salzburg ist das Gremium der Salzburger Schulpartner, bestehend aus Eltern-, Schüler- und LehrervertreterInnen aus dem AHS- und BMHS-Bereich. Im Schuljahr 2011/12 wurde dieses Gremium gegründet. Als Vorsitzende der Landesleitung bin ich seit dieser Zeit mit dabei. Ziele dieses Gremiums

sind der Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie die Aufbereitung und Weitergabe gemeinsamer Anliegen an den Landesschulrat, aber vor allem an die Öffentlichkeit. Viele Aktivitäten konnten seit der Gründung gesetzt werden: In einer Pressekonferenz wurde auf die Auswirkungen einer Budgetkürzung aufmerksam gemacht. Bei Presseterminen wurden die prekären Auswirkungen des Planstellenstopps im Verwaltungsbereich auf die Schulen aufgezeigt. Auch wurden Unterschriften zur Verschiebung der zentralen Reifeprüfung gesammelt und der damaligen Landeshauptfrau Gabi Burgstaller vorgelegt. In einer gemeinsamen Presseaussendung wurden die Neuverhandlung des Lehrerdienstrechts sowie die absolute Priorität für qualitative Verbesserungen im Schulalltag und in der LehrerInnenaus- und -weiterbildung gefordert. Gemeinsam mit der ÖH Salzburg organisierten wir am 5. Dezember 2013 unter großer

Medienpräsenz einen Sternmarsch gegen das neue Lehrerdienstrecht. Bereits zum zweiten Mal bekamen heuer im Rahmen einer Festveranstaltung 10 Schulen den Salzburger Schulpartnerpreis.

Was die VWA-Themen betrifft, so wurden von den Landesschulinspektoren in Salzburg alle Einreichungen genehmigt. Allerdings wurden zum Teil die SchulleiterInnen darauf hingewiesen, dass die Einreichungen von sehr unterschiedlicher Qualität waren, weshalb um Überprüfung der Themenstellungen und um Ergänzungen (z. B. durch Angabe von Untertiteln bei zu offener Themenstellung) ersucht wurde.

Die Einführung des Verwaltungsprogramms „Sokrates“ bringt die Salzburger Administratoren an den Rand der Verzweiflung. Besonders schwierig ist die Einführung an den Schulen, die bereits die modulare Oberstufe haben. Die PH Salzburg hat nun reagiert und wird ab Herbst eine Fortbildungsserie anbieten.

Hinsichtlich der Personalvertretungswahlen im Herbst veranstaltete die Landesleitung gemeinsam mit dem Fachausschuss einen Schulungskurs für derzeitige und künftige Mitglieder in den beiden Gremien. Mag. Holzinger von der GÖD-Rechtsabteilung informierte in kurzweiliger Form über das PVG und die Leistungen der GÖD. Schwierig war, dass einige SchulleiterInnen jene KollegInnen nicht freistellen wollten, die noch keine Funktion im DA bzw. GBA innehaben. Klar ist: Interessenvertreter leisten unentgeltlich eine enorm wichtige Arbeit, die nicht geringgeschätzt oder behindert werden darf!

Abschließend ist zu betonen, dass die Zusammenarbeit mit dem Fachausschuss und den für die Landesleitung wichtigen Ansprechpartnern im Landesschulrat hervorragend funktioniert. Viele Anliegen und Probleme der Kolleginnen und Kollegen können so einer positiven Lösung zugeführt werden. ■

MAG. MANFRED JANTSCHER
VORSITZENDER DER
LANDESLEITUNG KÄRNTEN
manfred.jantscher@goed.at



Was uns in Kärnten bewegt



Am 26. und 27. November 2014 finden die Personalvertretungswahlen und gleichzeitig die AHS-Gewerkschaftswahlen statt. Die Kollegenschaft in der AHS ist aufgerufen, ihre rechtliche Vertretung zu wählen.

Zuerst möchte ich mich bei allen Kollegen¹, die sich in der ablaufenden Periode in den GBAs und der Landesleitung engagiert haben, herzlich bedanken. Ohne ihren Einsatz auf Dienststellen- und Landesebene wäre eine effektive Arbeit der Gewerkschaft und Personalvertretung nicht möglich. Ich möchte mich auch für die gute Zusammenarbeit der Fraktionen in der Landesleitung bedanken.

Die Schulungskurse der AHS-Gewerkschaft in Drobolach und unsere erweiterten Landesleitungssitzungen waren gut besucht und höchst informativ. Unsere Referenten – ZA-Vorsitzender Gerhard Riegler, unser AHS-Vorsitzender Eckehard Quin sowie die Stellvertreter Herbert Weiß und Michael Zahradnik – hatten für unsere Anliegen immer ein offenes Ohr.

Ex-LH Gerhard Dörfler hat sich als Präsident des LSR Kärnten besonders lautstark lehrerfeindlich inszeniert. Seine Aussagen in den Medien blieben von uns nicht unbeantwortet. In einem Offenen Brief der AHS-Gewerkschaft an ihn schrieben wir: „Die AHS-Gewerkschaft Kärnten weist Ihre Aussagen, die Sie in der ORF-Pressestunde vom 28.11.2010 zum Thema *Lehrerarbeitszeit getätigt haben, scharf zurück. [...] Herr Präsident, unterlassen Sie bitte die Diffamierung Ihrer MitarbeiterInnen und treten Sie in einen konstruktiven Dialog mit uns LehrerInnen. Die Zukunft unseres Landes und unserer Kinder müsste es Ihnen wert sein.*“ Zu diesem Dialog kam es nie, da es Dörfler, derzeit Abgeordneter des Bundesrates, dessen Abschaffung er vor kurzem noch gefordert hat, nicht um die Sache ging, sondern bloß um billige Schlagzeilen gegen

die Lehrer. 2012 hat sich Dörfler nach einer AK-Studie zur Nachhilfe für die Gesamt- und Ganztagschule ausgesprochen. Die AHS Gewerkschaft Kärnten hat auch darauf klar und unmissverständlich reagiert: „Jantscher bedauert, dass LH Dörfler auf die Propaganda der AK hereinfällt und daraus bildungspolitische Schlüsse zieht. Jantscher empfiehlt Dörfler einen Blick auf seriöses Zahlenmaterial der Statistik Austria: Dort könnte der Landeshauptmann nachlesen, dass durchschnittliche österreichische Haushalte monatlich 71 Euro für Alkohol und Tabak ausgegeben, für Bildung gerade einmal 28 Euro. [...] Ein Ja zum Ausbau hochwertiger Tagesbetreuung, ein Ja zur Wahlfreiheit der Eltern und Schüler, aber ein klares Nein zur Zwangstags- und Eintopfschule.“²

Die abgelaufene Periode war vom Wirken der Ex-Ministerin Dr. Claudia Schmied geprägt. Ihre Nachfolgerin BM Gabriele Heinisch-Hosek hat heute und wohl auch in Zukunft noch mit diesen Auswirkungen zu kämpfen. Ex-BM Schmied betonte in ihren Dialogtours durch die Bundesländer auch in Kärnten, dass das Schlimmste ein System sei, wo Lehrervertreter (= Blockierer) das Sagen hätten. Wäre man mit der Gewerkschaft und der PV in einen vernünftigen und ehrlichen Dialog getreten, wäre uns vieles erspart geblieben. Die Politik hat aber auf „Drüberfahren“ gesetzt.

Die Pannen und das Chaos rund um die heurige Zentralmatura und das BIFIE sind nicht überbietbar. Dass die Matura heuer in Kärnten trotzdem reibungslos durchgeführt werden konnte, ist vor allem ein Verdienst der Kollegen und Direktoren an den Kärntner Gymnasien.

Der Blick in die Zukunft ist durch den gewaltigen Sparbedarf getrübt, der durch die Hypo, die Kommunalkredit und die Volksbanken hervorgerufen wurde. Doch die AHS ist schon jetzt die billigste Schulform und darf nicht weiter ausgehungert werden! Es stehen die Zukunft unserer Kinder und die Entwicklung Österreichs auf dem Spiel. Wir wollen als AHS-Gewerkschaft weiterhin für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Gymnasiums kämpfen und brauchen dafür Ihren Auftrag. Nehmen Sie bitte an der Wahl teil!



1 Personenbezogene Bezeichnungen umfassen gleichermaßen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts.
2 http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120829_OTS0109/ahs-jantscher-zwangstagschule-ist-ein-paedagogischer-irrweg

Die Redaktion empfiehlt ...

Dauerausstellung „Die Sammlung“ im Kunstmuseum LENTOS Linz

Das Kunstmuseum LENTOS Linz hat Künstlerinnen und Künstler eingeladen, in fünf Räumen ihre Präsentationen zu entwickeln. Beteiligt waren EVA & ADELE, Maria Bussmann, Anetta Mona Chisa & Lucia Tkáčová, Gerwald Rockenschau und Nasan Tur.

In kleinen Kabinetten werden Schwerpunkte gesetzt, unter anderem auf selten gezeigte Konvolute und wertvolle Schenkungen. Die Ausstellung erweist sich als vielfältiger Überblick über das Kunstschaffen der letzten 200 Jahre: von Gustav Klimt und Oskas Kokoschka über Herbert Bayer und Maria Lassnig bis Keith Haring und Mathilde ter Heijne – Bekanntes, Entdeckungen und Empfehlungen für morgen.

Ein besonderer Tipp für Lehrerinnen und Lehrer:

Freier Eintritt für Schülerinnen und Schüler im Klassenverband. Es gibt zahlreiche Schulführungen und Themen-Workshops für die Unterstufe und Oberstufe! Preise für Führungen und Workshops sowie weitere Informationen erhalten Sie unter www.lentos.at/Schule-und-Museum sowie unter der Telefonnummer 0732/7070 (Teleservice Center der Stadt Linz).



DAS SAGT DIE BILDUNGSSPRECHERIN:

„Die Kosten für Nachhilfe sind viel zu hoch, das ist in dieser Form nicht mehr zumutbar.“

NR-Abg. Mag. Elisabeth Grossmann, Bildungssprecherin der SPÖ, Presseaussendung vom 21. Mai 2014

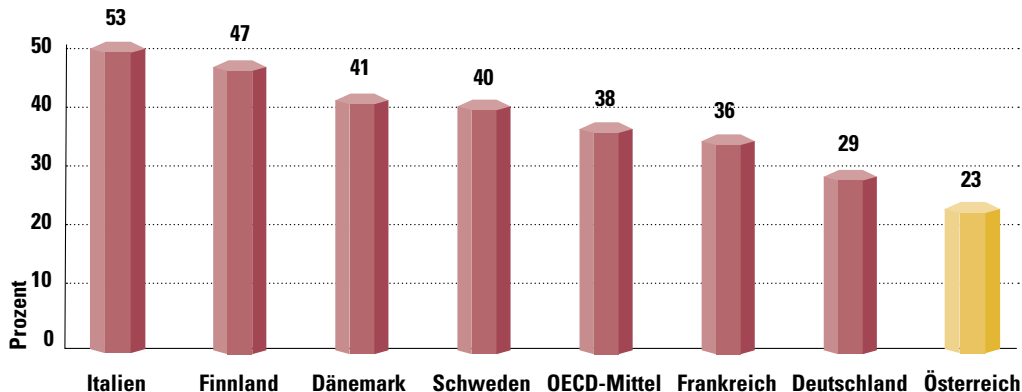
**MAG. GERHARD RIEGLER,
MITGLIED DER BUNDESLEITUNG**
gerhard.riegler@goed.at

fakt ist ...

**„AFTER-SCHOOL LESSONS“ IN MATHEMATIK BESUCHEN VON DEN BEI PISA 2012
GETESTETEN 15-JÄHRIGEN IN BZW. IM ...**

In Österreich besuchen weit weniger 15-Jährige „after-school lessons“, als dies in den meisten OECD-Staaten der Fall ist. In Finnland sind „after-school lessons“ für doppelt so viele SchülerInnen Realität.

PISA 2012-Datenbank, ST55Q02, Abfrage vom 11. Juni 2014



fakt ist ...

**„AFTER-SCHOOL LESSONS“ IN MATHEMATIK BESUCHEN VON DEN BEI PISA 2012
GETESTETEN 15-JÄHRIGEN AUS DEM SOZIOÖKONOMISCH ...**

Bei den PISA-Siegern aus dem fernen Osten sind „after-school lessons“ in sozioökonomisch starken Bevölkerungskreisen geradezu eine Selbstverständlichkeit.

OECD (Hrsg.), What Makes Schools Successful? (2013), Seite 113

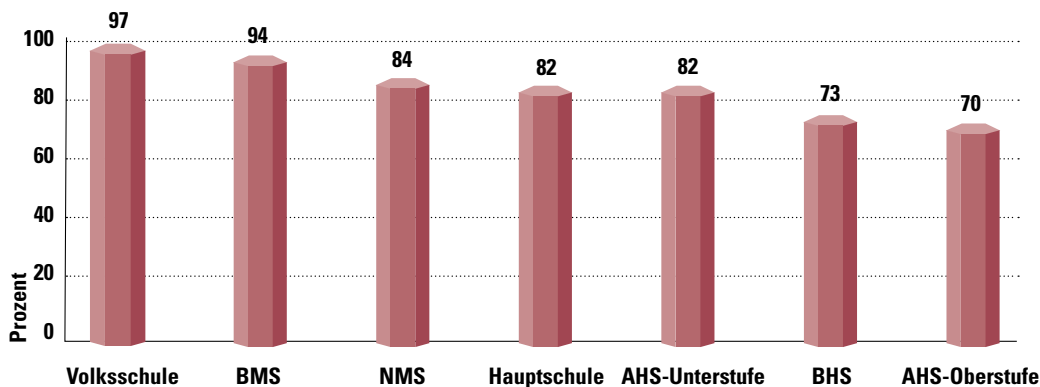
	stärksten Bevölkerungsviertel	schwächsten Bevölkerungsviertel
Vietnam	89,2 %	74,8 %
Japan	82,5 %	54,9 %
Shanghai	78,6 %	62,6 %
Korea	77,5 %	53,9 %
Österreich	25,4 %	22,3 %

fakt ist ...

**IN ÖSTERREICH ERKLÄREN 81 % DER ELTERN, DASS KEINES IHRER KINDER IM LAUF
DES LETZTEN JAHRES BEZAHLTE NACHHILFE BEKOMMEN HAT; NACH SCHULARTEN:**

Die Arbeiterkammer, die die IFES-Nachhilfestudie in Auftrag gegeben hatte, skandalisierte, dass österreichweit im Lauf eines Jahres 109 Millionen für Nachhilfe ausgegeben werden. Was die AK der Bevölkerung nicht verriet: Dies sind pro SchülerInnen nicht einmal acht Euro im Monat.

IFES (Hrsg.), Nachhilfestudie Österreich 2014, Seiten 26 und 32



menschen



Auszeichnungen und Ernennungen

DER BUNDESPRÄSIDENT HAT VERLIEHEN:	
DEN TITEL OBERSTUDIENRÄTIN / OBERSTUDIENRAT:	
Mag. Manfred Berger	Prof. am BRG Vöcklabruck
Mag. August Dollhäubl	Prof. am BG/BRG Freistadt
Mag. Gertrud Krenn	Prof. am BG/BRG Graz, Oeverseege
Mag. Marianne Lindemann	Prof. am BRG Linz, Aubrunnerweg
Dr. Christa Pabisch	Prof. am BRG Linz, Aubrunnerweg
Mag. et Dr. Josef Pasteiner	Prof. i. R., ehemals am BG Wiener Neustadt
Mag. Gerald Rainer	Prof. am BRG Linz, Aubrunnerweg
Mag. Andrea Szölgényi	Prof. am BG/BRG Linz, Peuerbachstraße
Mag. Isolde Wögerer	Prof. am BRG Linz, Aubrunnerweg
Mag. Andrea Zemljak	Prof. am BRG Linz, Aubrunnerweg
DER BUNDESPRÄSIDENT HAT VERLIEHEN:	
DAS SILBERNE EHRENZEICHEN FÜR VERDIENSTE UM DIE REPUBLIK ÖSTERREICH:	
Prof i. R., Mag. et Dr. Anton Gansberger	ehemals am Mary Ward Gymnasium und ORG in St. Pölten, Schneckgasse

DIE BUNDESLEITUNG GRATULIERT IHREN MITGLIEDERN!

ÖFFENTLICHES MEDIUM
Dieses Medium liest der



»OBSERVER«
Medienbeobachtung & Analyse
www.observer.at

Bitte geben Sie zur Erhaltung Ihrer Ansprüche
**ÄNDERUNGEN IHRER ADRESSE, IHRES NAMENS
ODER KARENZURLAUBE**
möglichst rasch unserem Büro bekannt.
Adresse: AHS-Gewerkschaft, Lackierergasse 7, 1090 Wien
Bei Karenzurlauben bitten wir um Angabe der Art (bezahlt oder
unbezahlt), der voraussichtlichen Dauer und des
voraussichtlichen Geburtstermines.

Service für unsere Mitglieder

HABEN SIE FRAGEN? BRAUCHEN SIE HILFE?

Tel.: 01/405 61 48, Fax: 01/403 94 88, E-Mail: office.ahs@goed.at

In allen dienst- und besoldungsrechtlichen Angelegenheiten beraten wir Sie gern oder suchen für Sie eine Lösung! Anfragen können nur unter Angabe der Mitgliedsnummer behandelt werden!

Adresse: AHS-Gewerkschaft, Lackierergasse 7, 1090 Wien

MAG. VERENA HOFER,
PRESSEREFERENTIN DER
AHS GEWERKSCHAFT
verena.hofer@goed.at



BVA: Neue Zuschüsse für den Zahnersatz

In der Generalversammlung vom 6. Mai 2014 wurden über Initiative des BVA-Präsidenten und GÖD-Vorsitzenden Fritz Neugebauer deutliche Leistungsverbesserungen der BVA beschlossen. Diese werden für alle Behandlungen ab 1. Juni 2014 zur Anwendung kommen. Die Zuschüsse noch einmal im Detail:

Medizinischer Sonderfall	bisher	ab 1.6.2014
1.6.2014		
je Krone oder Brückenglied	EUR 100,00 – EUR 209,30	EUR 450,00
je Implantat	EUR 209,30	EUR 700,00
Kein medizinischer Sonderfall	bisher	ab 1.6.2014
Je Krone oder Brückenglied	EUR 100,00	EUR 200,00
NEU: je Implantat	---	EUR 350,00

Foto: iStock

Konsument: Gesetzeswidrige Klauseln bei Amazon sowie beim Bezahlen per Kreditkarte oder Handy

Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) hat im Auftrag des Sozialministeriums eine Verbandsklage gegen Amazon wegen unzulässiger Klauseln in den Verträgen des Online-Versandhändlers geführt. Laut Entscheidung des Handelsgerichtes Wien sind 10 von 11 eingeklagten Klauseln gesetzwidrig und daher nichtig. Der VKI hat bei den Klauseln in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen von Amazon insbesondere eine Reihe von Regelungen angegriffen, welche die Kunden über Ihre Rechte zu täuschen geeignet waren. Das Urteil ist nicht rechtskräftig und ist auf

www.verbraucherrecht.at im Volltext verfügbar. Auch gegen drei Zahlungsdienste-Anbieter (Diners Club, PayLife und Paybox) wurden Verbandsklagen wegen unzulässiger Klauseln in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen eingebracht. Nahezu alle vom VKI eingeklagten typischen Klauseln im Zahlungsverkehr mit Karten oder mit dem Handy wurden von den Gerichten als gesetzwidrig und nichtig angesehen. Die Urteile sind nicht rechtskräftig und sind auf www.verbraucherrecht.at im Volltext verfügbar.

MAG. DR. ECKEHARD QUIN,
VORSITZENDER DER
AHS-GEWERKSCHAFT
eckehard.quin@goed.at

Sehnsucht nach einem neuen Juni-Ritual

In den „Salzburger Nachrichten“ wurde das „pädagogische Juni-Ritual“ so beschrieben: „Zuerst lässt das Ministerium schlagzeilentaugliche Daten durchsickern, diese werden von den Medien dankbar angenommen und in den letzten Schulwochen in verschiedensten Formen unter Volk gebracht. Die dadurch entstandene Stimmung ist für die Dienstgeberseite dann ideal, um schnell ein paar budget-schonende Husch-Pfusch-Reformen durchzudrücken, die fast immer zu Lasten der Schüler und Lehrer gehen. Und wenn Letztgenannte sich dann wehren, stehen sie – angesichts der bevorstehenden Ferien – als reformunwillige Faulpelze da.“¹

Wir alle kennen das. Jedes Jahr vor den Sommerferien dürfen wir die mediale Schelte über die viel zu geringe Arbeitszeit von Lehrern², über die viel zu hohe Belastung von Schülern und Eltern durch Nachhilfe, über das viel zu häufige Wiederholen von Schulstufen etc. über uns ergehen lassen. Da helfen auch noch so viele Daten und Studien nichts, die das genaue Gegenteil beweisen. Kleinformati-gere Medien bedienen den Neidkomplex des Stammtisches.

Wäre es nicht erfrischend, einmal auf dieses „Juni-Ritual“ zu verzichten und das Unterrichtsjahr mit Lob zu beenden? „Und dann gehen diese Lehrer mit diesen unseren Kindern in Schullandheime, von denen diese unsere Kinder mit leuchtenden Augen zurückkehren, weil sie feuerspucken durften und selber kochen mussten. Diese Lehrer verbringen Sonntage in Zusatzvorstellungen der Theater-AG, die sie an Montagen, Dienstagen, Mittwochen, Donnerstagen und Freitagen vorbereitet, angeleitet, ausgestattet, auf den Weg gebracht haben. Sie führen auf dem Schulfest mit bewegungsfaulen Schülern wunderbare Gruppentänze auf, sie spielen mit den Kindern aus der Bläserkids-Klasse Orchesterstücke, bei denen man sich so gar nicht an die Klänge etwa von Tochter E. beim Klarinetteüben (also Nichtüben) erin-

tert fühlt (also an quietschende, weil misshandelte Mäuse oder das Einlaufen eines Raddampfers in den Heimathafen). Und, und, und ... [...] Diese Lehrer [...] machen unsere Kinder (viele jedenfalls) ein bisschen weniger ungezogen, zickig, ungewaschen, vorpubertierend, impertinent, arrogant, vorlaut, unhöflich, dumm, böse, altklug und geistlos. Und dafür jetzt ein politisch völlig unkorrektes, aber von Herzen kommendes Dankeschön!“³

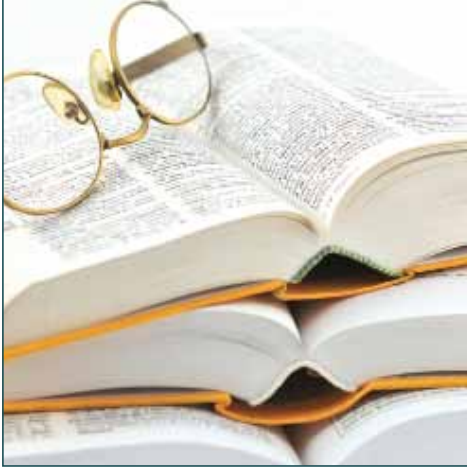
Ich durfte heuer zwei 7. Klassen mit rund fünfzig Schülern unterrichten. Deren Leistungen in Chemie sind recht unterschiedlich, aber sie alle erinnern mich in jeder Unterrichtsstunde daran, warum ich gerne Lehrer bin. Wie viele Berufe können von sich schon behaupten, die Zukunft nachhaltig zu gestalten? Ich hoffe, dass es mir trotz der hohen Anforderungen, die ich an meine Schüler stelle, gelingt, meine Wertschätzung zu vermitteln, die ihnen unabhängig von der erbrachten Leistung gilt.

Wie wäre es mit einem neuen Juni-Ritual? Wir sagen einander ein herzliches Dankeschön. Danke Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, für Ihr Engagement und Ihre Unterstützung. Danke meinen Schülern für ihre Wertschätzung und die Nachsicht in Bezug auf meine Schwächen. Danke den Journalisten, von denen viele unter schwierigen Bedingungen um seriöse Berichterstattung bemüht sind. Und danke auch an die verantwortlichen Politiker, dass sie für ihre Funktionen zur Verfügung stehen. Bei aller inhaltlichen Kritik, mit der ich ganz bestimmt nicht spare – Hand aufs Herz, wer von uns wollte sich deren Job antun? ■

1 Fritz Messner, Das pädagogische Juni-Ritual. In: Salzburger Nachrichten vom 5. Juni 2014.

2 Personenbezogene Bezeichnungen umfassen gleichermaßen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts.

3 Matthias Hohnacker, Lob der Lehrer. In: Stuttgarter Zeitung vom 19. Mai 2013.



„Unless classrooms are ordered and purposeful places, teachers can't teach and children can't learn.“

Michael Gove, Großbritanniens Bildungsminister, Rede vor der britischen Denkfabrik „Policy Exchange“ am 7. Juni 2014



„Und wenn sich Schüler bzw. Schülerinnen – fast folgenlos – gegenüber Lehrkräften respektlos verhalten können, Lernverweigerung und Herumhängen zum Schulsport wird, auf Dauer-Quatschen, Smartphon-Hantieren und andere Stör-Aktionen keine wirk-samen Reaktionen erfolgen, dann offenbart sich Schule als ‚Brutstätte des Unvermögens‘.“

Dr. Albert Wunsch, Erziehungswissenschaftler, Berliner Umschau vom 6. Mai 2014

nachgeschlagen

„Die Schule ist ohne Frage der zweitwichtigste Faktor für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Aber der wichtigste sitzt außerhalb der Schule. Das ist Familie, das ist sozialer Hintergrund, das ist soziales Umfeld, das ist kultu-relles Umfeld. Und keine Schule ist historisch stark genug, um das kom-plett zu neutralisieren.“

Univ.-Prof. Dr. Stefan Hopmann am BundeslehrerInnentag 2014 der ÖPU

„Die Abnahme der Lesefähigkeit ist beängstigend. [...] Derzeit wird vor allem die Schule für dieses Desaster verantwortlich gemacht. Zu Unrecht: Das sprachliche Fundament wird im Vorschulalter gelegt – zwischen ein-einhalb und fünf Jahren saugt das Gehirn gehörte Worte wie ein Schwamm auf.“

Peter Michael Lingens, Profil online am 26. April 2014



„Aus wissenschaftlicher Sicht kann selbst eine qualitativ hochstehen-de ausserfamiliale Betreuung die Kernfamilie nicht ersetzen.“

Univ.-Prof. Dr. Margrit Stamm, Frühkindliche Bildung in der Schweiz (2009), S. 77

P. b. b. ■ Erscheinungsort Wien ■ Verlagspostamt 1010 Wien ■ GZ 03Z035306M

Ein Ersuchen an den Briefträger: Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit.

Name

Straße/Nr.

Postleitzahl/Ort

Besten Dank